



Damit Studium und Kind kein unvereinbarer Gegensatz sind, betreibt das Studierendenwerk in Tübingen und Hohenheim zwei Kindertagesstätten, die speziell auf die Bedürfnisse studentischer Eltern zugeschnitten sind. In dieser Folge erfahrt ihr von den beiden Leiterinnen Agnes Gavranovic und Verena Roth, wie sich der Alltag in diesen Einrichtungen gestaltet, wo die pädagogischen Schwerpunkte gesetzt werden und wie man sich um einen Platz bewerben kann.

**Mang:** Hi und herzlich willkommen zu einer neuen Folge unseres my-stuwe Podcasts. Ich bin Philipp Mang, der Pressesprecher des Studierendenwerks und heute rücken bei uns die Aller kleinsten in den Mittelpunkt, nämlich die Kinder.

Ja, Studium und Kind, das klingt für viele immer wie ein unvereinbarer Gegensatz. Tatsächlich gibt es in Deutschland aber circa 130.000 Studierende, die genau diese Mammutaufgabe täglich leisten. Sie meistern diesen schwierigen Spagat zwischen Vorlesung und Windelwechseln. Was viele nicht wissen: Für genau diese Gruppe macht das Studierendenwerk ein ganz besonderes Angebot. In Tübingen und Hohenheim gibt es ganz besondere Kindertagesstätten, die auf Kinder von Studierenden spezialisiert sind. In der heutigen Folge wollen wir euch genau diese Einrichtungen näher vorstellen. Deshalb haben wir die beiden Leiterinnen der Tübinger Kita in der Wilhelmstraße zu Gast. Von ihnen wollen wir erfahren, was die StuWe Kitas so besonders macht.

Hallo Frau Gavranovic, hallo Frau Roth, schön, dass Sie heute mit uns sprechen. Ja, starten wir mal mit Ihnen als Person. Vielleicht können Sie sich am Anfang erst mal vorstellen, wer Sie sind und auch ein bisschen darüber sprechen, was Ihnen am Alltag in der Kita vielleicht auch Freude macht, weil den Alltag stelle ich mir dort anspruchsvoll vor. Sie haben eine laute Lautstärke immer, die Verantwortung den Eltern gegenüber. Ja, vielleicht können Sie uns da einfach mal ein bisschen abholen.

**Gavranovic:** Hallo, ich bin Agnes Gavranovic und es freut mich, hier zu sein heute und zu berichten. Ich bin eine staatlich anerkannte Erzieherin, war viele Jahre in verschiedenen Einrichtungen tätig, konnte viele Erfah-

rungen mitnehmen, habe dann noch ein Studium in der Frühpädagogik angeschlossen und mich bereichert das total, dass man hier so viele verschiedene Menschen trifft, dass man die verschiedenen Menschen begleitet und die Kinder in ihrem Alltag unterstützt.

**Mang:** Frau Roth, wie ist es bei Ihnen?

**Roth:** Ich bin die Verena Roth. Ich bin auch staatlich anerkannte Erzieherin, habe die praxisintegrierte Ausbildung gemacht und studiere jetzt grad nebenher Soziale Arbeit und Sozialpädagogik. Bin noch relativ neu im Beruf, aber habe als ich gefragt wurde, ob ich die Leitung übernehmen möchte, das einfach als spannende Herausforderung gesehen und dankend angenommen. Mir macht täglich die Arbeit im Team total viel Spaß. Man ist am Mensch, man ist am Kind, man lernt von und mit den Kindern. Dementsprechend lernt man irgendwie auch nie aus. Man sieht alles noch mal durch Kinderaugen und es gibt immer neue Herausforderungen im Alltag.

**Mang:** Dankeschön. Ich habe es eingangs ja gesagt. Familie und Studium unter einen Hut zu bekommen, das ist gar nicht so leicht. Sie sind jetzt als Leiterin der Einrichtung ja auch nah an den Eltern dran. Wie erleben Sie die denn?

**Roth:** Also vorweg möchte ich sagen, dass wir eine ganz tolle Elternschaft haben. Gerade, wie gesagt, der Spagat zwischen Kinderbetreuung und Studium ist oft einfach sehr anspruchsvoll und nicht immer ganz einfach. Trotzdem haben wir sehr verständnisvolle Eltern. Gerade in den letzten Monaten und im letzten Jahr mussten wir häufig wegen Personalmangel früher schließen. Und da sind wir, ich würde sagen, zu 99 % immer auf sehr verständnisvolle Eltern gestoßen. Wir

haben eine sehr offene Elternschaft. Zum Beispiel beim Sommerfest machen die Eltern oft ein Theaterstück für die Kinder oder engagieren sich anderweitig.

**Gavranovic:** Also mich selbst hat es auch zweieinhalb Jahre betroffen und ich finde es umso wichtiger, dass man dann im Hintergrund einfach eine zuverlässige Unterstützung hat, bei der man wirklich sehr vertrauensvoll die Kinder abgibt, wo man sich dann auch auf das Studium und auf die Leistungen, die man da erbringen muss, konzentrieren kann. Ich sehe das auch so wie die Frau Roth. Die Eltern sind sehr dankbar, dass sie da einen Platz bekommen, was ja in Tübingen gar nicht mehr so einfach ist. Und durch die langen Öffnungszeiten kommt das ihnen auch wirklich entgegen in Prüfungsphase oder wenn, dann einfach lange Tage anstehen.

**Mang:** Also ein wichtiges Angebot für Studierende. Und deswegen stellen wir es auch in diesem Podcast noch mal vor. Jetzt gehen wir vielleicht mal wirklich zur Einrichtung selbst, also zur Kita Wilhelmstraße. Stellen Sie uns die doch mal etwas näher vor. Also wie viele Kinder haben hier so Platz. Wie viel Mitarbeiter\*innen gibt es?

**Gavranovic:** Also die Kita Wilhelmstraße, die teilt sich in zwei Gebäude, einmal die Villa und den Pavillon und ich bin die Leitung von der Villa. Hier haben wir 16 Mitarbeiter und noch weitere zusätzliche Kräfte, die hier im Haus unterstützen, für die wir sehr dankbar sind, dass sie uns einfach auch in Fehlzeiten vom Personal aus helfen und es haben insgesamt bei uns hier in der Villa 38 Kinder platz. Es teilt sich ein bisschen in den Kindergartenbereich und den Kleinkinderbereich: Es sind 20 Kindergartenkinder und 18 Kleinkinder.

**Roth:** Wir im Pavillon haben Platz für 26 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. Wir sind eine altersgemischte Gruppe. Wir sind acht Erzieherinnen im Team, haben verschiedene Räumlichkeiten und teilen uns den Außenbereich mit der Villa.

**Mang:** Warum sollten sich denn Studierende mit Kinder für eine Einrichtung des Studierendenwerks entscheiden? Es klang vorhin schon mal so ein bisschen an, Frau Roth, was sie gesagt haben – mit den Öffnungszeiten zum Beispiel. Gibt es vielleicht noch weitere nennenswerte Vorteile gegenüber anderen Trägern.

**Roth:** Genau. Wie gesagt, ein Vorteil sind auf jeden Fall die langen Öffnungszeiten. Dazu kommt, dass wir echt in Uni Nähe sind. Es ist kein langer Weg, den die Eltern

dann noch machen müssen. Was ich auch toll finde ist, dass die Eltern einfach unter Gleichgesinnten sind. Heißt alle Eltern sind studierende Eltern und können sich dann womöglich auch untereinander austauschen und sind da einfach unter Gleichgesinnten.

**Gavranovic:** Ein weiterer Vorteil bei uns ist, dass die Familien hier einen Ganztagsplatz bekommen, wo womöglich für manche Familien eben bei der Stadt kein Ganztagsplatz vergeben werden würde. Da das am Punktesystem liegt und sie da unterhalb der Grenze wären.

**Mang:** Jetzt hat ja jede Kita ihr eigenes pädagogisch Konzept, so ein bisschen. Wie würden Sie das beim Studierendenwerk beschreiben? Also welche Schwerpunkte sind Ihnen und für die Erzieher\*innen wichtig?

**Roth:** Also zusammenfassend lässt sich auf jeden Fall sagen, dass uns die Selbstständigkeit der Kinder sehr wichtig ist. Die Selbstwirksamkeit. Bei uns gibt es zum Beispiel Kinderkonferenzen, da trifft man sich einmal die Woche oder alle zwei Wochen mit den Kindern in einem Gesprächskreis. Und die Kinder dürfen Wünsche äußern, zum Beispiel zu Ausflügen, Spielzeugtagen, wo die Kinder dann ihr Spielzeug mitbringen dürfen oder ganz andere Ideen. Da können Konflikte gelöst werden. Und da legen wir einfach Wert darauf, dass die Kinder lösen und die Kinder Ideen einbringen und wir als Erzieher\*innen nicht vorgeben und dass die Kinder machen dürfen. So Leitsätze sind: Ich kann mich einbringen, ich kann was bewirken, ich bin stark.

**Mang:** Lassen Sie uns als nächstes Mal über das Bewerbungsprozedere sprechen. Vielleicht ein eher trockeneres Thema aber trotzdem wichtig. Kann sich grundsätzlich denn jeder bewerben? Und gibt es spezielle Anforderungen, die man erfüllen muss? Und wenn ja, wie stelle ich den Antrag?

**Gavranovic:** Genau also es gibt natürlich spezielle Anforderungen bei uns. Wir haben uns da ein bisschen von der Stadt auch ab. Die Familien müssen einen Wohnsitz in Tübingen haben und eine gültige Immatrikulation. Also sie müssen in einem Studiengang hier eingeschrieben sein, um einen Platz zu bekommen. Dann melden sich die Familien erst bei ZAK, der zentralen Anmeldestelle, dass sie einen Platz bei uns wünschen. Und so können wir die Familien herausfiltern, die Familien anschreiben, wenn sie das nicht schon getan haben. Und manche melden sich auch direkt bei uns und fragen nach, wie das denn so funktioniert.

Dann kommen die Familien auf die Warteliste und man schaut, wann sie aufgenommen werden können, wo denn der beste Platz für die Familie ist.

Mang: Jetzt ist es so Kitaplätze sind begehrt, das kann man überall in Medien auch lesen, auch außerhalb des StuWe. Fachkräfte sind häufig schwierig zu finden. Wie wahrscheinlich ist es denn da, dass man für sein Kind einen Platz erhält? Also gibt es Wartezeiten, mit denen man rechnen muss.

Gavranovic: Also früher hat man so gesagt, es sind drei Monate. Jetzt ist es tatsächlich so, dass man von vielen Familien einfach hört, dass sie vielleicht auch gar keinen Platz bekommen. Bei uns ist das ein bisschen besser. Natürlich haben wir auch eine Warteliste, aber so um den gewünschten Aufnahmemonat müsste man sich schon auch ein bisschen flexibler organisieren und sagen, wir können noch mal 3, 4, 5 Monate überbrücken. Also so ganz pauschal lässt sich das nicht sagen.

Mang: Lassen Sie uns jetzt mal auf den konkreten Alltag in der Einrichtung schauen. Wie sieht so ein typischer Tag für die Kinder aus? Gibt es den überhaupt?

Roth: Also einen festen Tagesablauf gibt es in der Form eher nicht. Das variiert je nach Gruppe, je nach Bedürfnisse der Kinder, je nach Alter der Kinder. In den Krippen Gruppen gibt es eher feste Abläufe, weil da eher die Strukturen gebraucht werden. Bei uns im Pavillon ist es zum Beispiel so, dass wir keinen festen Morgenkreis zum Beispiel haben. Da gucken wir einfach, wie die Kinder drauf sind, was die Bedürfnisse sind. Gibt es was zu besprechen? Und so variiert das einfach von Gruppe zu Gruppe. Und dann gibt es Besonderheiten. Zum Beispiel bei uns im Pavillon ist freitags Schwimmtag, da gehen wir mit allen Kindern schwimmen oder montags ist außer Haustag. Das sind dann einfach so Besonderheiten, die stattfinden.

Mang: Ja, das klingt auf jeden Fall nach einem sehr abwechslungsreichen Alltag, der den Kindern da geboten wird. Ein wichtiger Bestandteil dieses Alltags sind sicherlich auch die gemeinsamen Mahlzeiten. Wie ist das eigentlich in den Einrichtungen des StuWes geregelt? Also wird hier selbst gekocht oder gibt es einen externen Caterer, der anliefert? Und worauf wird bei der Auswahl der Mahlzeiten denn so geachtet?

Gavranovic: Bei uns in der Kita bekommen die Kinder drei Mahlzeiten am Tag. Wir beginnen mit einem Frühstück, es werden regionale Produkte verarbeitet,

die Kinder im Kindergartenbereich, die essen frei. Also sprich sie können sich aussuchen, wann sie frühstücken und manche frühstücken, auch gleich, wenn sie in die Kita kommen. Manche wollen dann noch auf ihre Freunde warten und frühstücken dann in der Gemeinschaft und bei den Kindern unter drei Jahren da braucht es festere Strukturen im Alltag und die frühstücken dann gemeinsam. Generell gilt aber, dass wir das Frühstück sehr abwechslungsreich gestalten. Es gibt manchmal Müsli-Tag, es gibt verschiedene Brote, auch mal Brötchen, Käse, Obst und Gemüse.

Und als nächstes kommt dann das Mittagessen. Das wird von einem Caterer geliefert. Das bestellen wir selbst. Wir haben da eine breite Produktauswahl. Da achten wir auch darauf, dass es abwechslungsreich ist. Gerade die Beilagen, dass auch mal Kartoffeln, Reis, Nudeln – genau auch mal was Überbackenes. Ja einfach eine große Bandbreite, dass die Kinder vieles probieren können.

Am Nachmittag gibt es dann noch mal eine kleine Stärkung, das ist dann unser Imbiss. Auch hier gilt, dass es möglichst abwechslungsreich und vielfältig für die Kinder sein sollte. Sie bekommen auch hier viel Obst und Gemüse. Und genau die Kinder, die essen gerne in Gemeinschaft. Man kann es hier gut beobachten, dass sich dann so kleine Grüppchen bilden, die immer gerne miteinander frühstücken. Und man kennt das ja auch von sich selber, dass man dann in Gemeinschaft gerne isst und gerne zusammensitzt. Es fördert ganz nebenbei noch die Sprachförderung.

Mang: Also auch hier sehr abwechslungsreich. Abschließend vielleicht noch ein bisschen auf ein paar aktuelle Themen, die wir jetzt noch blicken. Was beschäftigt Sie denn im Moment am meisten? Gibt es anstehende Projekte oder irgendwas, was Sie uns noch berichten möchten?

Gavranovic: In der Pädagogik ändert sich auch immer ganz arg viel. Wir haben zum Beispiel zur Zeit ein Kinderschutzkonzept erstellt. Es kommt immer mehr, was man auch noch mit den Einrichtungen machen muss und somit wechselt sich auch das, was wir gerade so bearbeiten nebenher. Also es sind auch viele verschiedene Familien bei uns im Haus, auch Familien aus verschiedenen Ländern. Da versuchen wir natürlich auch die dahingehend zu unterstützen, dass sie einen guten Start bei uns haben. Und viele kennen sich vielleicht mit diesem System bei uns noch nicht aus, aber sie bekommen da Hilfe. Aber was auch natürlich für uns sehr

bereichernd ist und es macht auch Spaß. Genau. Es kommen auch hier verschiedene Erziehungsstile zusammen und wir versuchen hier einfach eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sich jeder wohlfühlt.

Mang: Ja, Frau Gavranovic, Frau Roth, vielen Dank, dass Sie heute uns die Einrichtung vorgestellt haben. Ich glaube, wir konnten zeigen, warum diese Einrichtungen so wichtig sind. Die Menschen, die hier arbeiten, die tragen wirklich mit viel Herzblut dazu bei, dass so ein Studium und Familie vereinbar bleiben.

Falls ihr noch weitere Fragen zum Thema Kitas beim StuWe habt, dann schreibt uns gerne eine Email oder in den sozialen Medien. Ich bedanke mich, fürs Zuhören und sag Ciao, bis zum nächsten Mal!

*\*Hinweis: Diese Transkription des Podcasts wurde mit maschineller Hilfe von Software erzeugt. Kleinere Abweichungen oder Schreibfehler bitten wir zu entschuldigen.*